Nr. 366. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Montag, 8. August 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Eine Bismarckfeier

von tief ergreifender Wirkung veranstaltete am gestrigen Sonntag Mittag der Berliner Bismarck-Ausschuß im neuen königlichen Opernhause. Der Saal war entsprechend dekorirt, zu beiden Seiten der Bühne hingen schwarze Tücher herab, auf denen mit goldenen Buchstaben stand: „1815 Schönhausen. Heil dem Haus und seinem Stern, Lobet den Herrn!" — „1898 Friedrichsruh, Du nahmst ihn uns Herr, wir beugen uns!" — Eingeleitet wurde die Trauerfeier mit dem von der königlichen Kapelle vorgetragenen Trauermarsch aus Beethoven's „Eroica", sodann ergriff Ernst von Wildenbruch das Wort zu einem von ihm gedichteten Prolog, aus dem wir einige Verse hier wiedergeben:

„Sprecht es nicht laut in die Welt hinaus,
Redet leis, es ist Trauer im Haus,
Trauer im Hause Deutschland und Noth. —
Bismarck ist todt,
Unser Bismarck ist todt.
Leise, bis daß wir in Einsamkeit
Fertig geworden mit unserem Leid,
Mit dem blutigen Riß in der Brust,
Mit der Vernichtung, mit dem Verlust.
Daß nicht in dieser heiligen Stunde
Lästernd ein Ton uns von draußen verwunde,
Schadenfreuend an unserer Noth —
„Bismarck ist todt,
Euer Bismarck ist todt."
Laß nicht den Bismarck sterben in Dir!
Gieb es nicht her, das errung'ne Panier!
Laß in Vergessens Erbärmlichkeit
Nicht versinken die heilige Zeit,
Die uns den Kaiser gab und den Vater:
Wilhelm und Bismarck seinen Berather.
Siehst Du die Feinde? Hörst Du sie flüstern,
Wie sie die Beute schleichend umlüstern?
Strafe sie Lügen, mach' sie zur Schand,
Wolle Dich selber Deutsches Land!
Wolle Dich selbst! Zwinge die Noth!
Bismarck war todt, ist nicht mehr todt.
In Deiner Seele, die sich erhebt,
Steht er Dir auf, kommt wieder und lebt,
Kommt und ist da,
Allgegenwärtig und nah,
Deutschland, Dein Bismarck er lebt!"

Tief bewegte der Dichter die Versammlung durch seine Worte. Nach dem Vortrag des Brahms'schen „Wie sie so sanft ruhen" ergriff Geh. Rath Prof. D. Dr. Kohl das Wort. Nun ist auch er gegangen, — begann der Redner —, nun erst ist Kaiser Wilhelm I. ganz gestorben, da sie alle drei, der Kaiser, Moltke und Bismarck nicht mehr unter uns weilen. Zu jäh ist dieser Trauertag über uns gekommen, ließ uns des Todten Bild, die Persönlichkeit des eisernen Kanzlers, das beinahe vergessen, daß er auch nur ein Mensch, daß auch er enden müsse. Ausland und Inland reichen sich erschütternd die Hand, Feinde sind von einem Alp befreit, Alle bekennen, wieviel wir mit ihm verloren, was er uns gewesen. Wir Berliner werden besonders nahe berührt; hat er hier doch seine Erziehung erhalten, hier war es uns vergönnt, in der Nähe seiner Wirksamkeit zu leben, und welchen Antheil Berlin an ihm genommen, das zeigte sich bei seinem Scheiden, im März 1890. Damals durchbebte Alle ein dunkles Ahnen, daß die Weltgeschichte an einem Wendepunkt angelangt sei, nun, da er, der sie bisher gemacht, nur als stiller Zuschauer daran theilnehmen werde. Prof. Kahl führt aus, daß er kein Lebensbild Bismarck's geben wolle, denn das hieße die Weltgeschichte eines halben Jahrhunderts schildern, er wolle Bismarcks Werk betrachten, sein Werk, das immer währen würde, wenn auch das deutsche Reich, in dessen Jugend wir jetzt leben, einst vergehen oder eine andere Gestalt annehmen werde. Wenn immer sich das deutsche Volk ihn vor Augen halten und in seinem Sinne handeln wird, dann wird sein Werk vollkommen sein. In längeren Ausführungen schildert der Redner Bismarck als den gewissenhaften, maßvollen, treuen Menschen, der er immer gewesen und schließt, daß sein Gedächtniß nicht als todtes Erinnern in uns weiterleben solle und werde, sondern daß er fortleben werde in dem Streben des deutschen Volkes in seinem Sinne. — Nachdem die Versammlung den Choral „Jesus meine Zuversicht" gesungen hatte, schloß die würdevolle Feier mit dem Vortrag des Trauermarsches aus Siegfrieds Tod von der kgl. Kapelle.

Potsdam, 7. August. Heute Vormittag fand in der St. Nikolai-Kirche ein Trauergottesdienst für den Fürsten Bismarck statt. Die Spitzen der Behörden sowie der Magistrat und die Stadtverordneten waren anwesend. Morgen Abend wird vom Magistrat eine Trauerfeier im Konzerthause veranstaltet, an welcher Vertreter der Reichs-, Staats- und Stadtbehörden theilnehmen werden.

Fürst Bismarck und die Arbeiterschaft.

Inmitten der Trauer über den Tod des Fürsten Bismarck ist es von lindernder und erhebender Wirkung, daß diese Trauer eine fast allgemeine genannt werden darf. Auch die Blätter des Freisinns sind in ihren Nachrufen der Größe des Dahingeschiedenen durchweg gerecht geworden. Von der „Freisinnigen Zeitung" bis zu den Rickertschen Organen durchzieht die Auslassungen der gesamten Presse ein Ton von Sachlichkeit und gerechter Würdigung, der an der Todtenbahre Parteikampf und Parteileidenschaft schweigen läßt. Wer nach Momenten sucht, in denen die Einheit des Bürgerthums dann und wann einmal zum Durchbruche kommt, hier ist ein solcher gefunden. Man braucht nur einen Blick auf die entsprechenden Preß-Aeußerungen der Sozialdemokratie zu werfen, um die ganze Größe des Gegensatzes zu ermessen, der zwischen Bürgerthum und Umsturz besteht. Die Sozialdemokratie hat nichts als hämische Glossen und verkleinernde Bemerkungen für den großen Todten übrig. Es ist dies umso wunderbarer, als sich die nämliche Partei doch als alleinige Vertreterin der Arbeiter-Interessen aufzuspielen beliebt. Die Arbeiterschaft aber, sie sollte an Bismarck nichts verloren haben? Werfen wir nur einmal einen kurzen Blick zurück! Bereits im Jahre 1864 verlangte Bismarck die Aufstellung eines Regierungs-Programms zur positiven Förderung des Arbeiter-Genossenschaftswesens. Eine unüberwindliche Gegnerschaft verhinderte jedoch damals im Namen der „ersten Grundsätze der Volkswirthschaft", d. h. der manchesterlichen Irrlehren, seine Pläne. Für ihn selbst stand von jeher schon der Satz unverbrüchlich fest, dem er später Ausdruck verlieh, „daß es darauf ankomme, den berechtigten Wünschen der Arbeiterklasse durch Gesetzgebung und Verwaltung entgegenzukommen, soweit das Staats-Interesse irgend gestatte, andererseits aber staatsgefährliche Agitationen durch Verbote und Staatsgesetze zu hemmen, soweit es geschehen könne, ohne ein gesundes öffentliches Leben zu verkümmern". Dieser Doppelplan ist dann späterhin in glänzendster Weise verwirklicht worden. Es kam das denkwürdige Jahr 1881, das Jahr der Kaiserbotschaft vom 17. November. In diesem Jahre fand Bismarck Gelegenheit, sein schönes Wort vom „praktischen Christenthum" Wahrheit werden zu lassen in jener Reihe sozialpolitischer Gesetze, die nirgends ein Vorbild oder Beispiel hatten, und die heute eine Schule werkthätiger Menschenliebe geworden sind für alle Völker. „Der Staat muß sich des kleinen Mannes, der arbeitenden Klassen annehmen und ihnen helfen," so erklärte Bismarck, und als berufenster Dolmetscher der Bestrebungen seines kaiserlichen Herrn faßte er im Reichstage den Inhalt der Kaiserbotschaft kurz und treffend in die Worte zusammen: „Geben Sie dem Arbeiter, so lange er gesund ist, Arbeit, wenn er krank ist, Pflege, wenn er alt ist, Versorgung! In keinem Punkte wohl deckten sich die Anschauungen und Wünsche Kaiser Wilhelms I. und seines Kanzlers mehr als gerade in dem der Sozial-Reform; die Förderung und Durchführung der Arbeiterversicherungsgesetze ist Bismarck eine tiefempfundene Herzens-Angelegenheit gewesen. „Allein Ihr Werk großer Voraussicht" — nannte deshalb auch der Kaiser in einem Schreiben an Bismarck diese Politik. Wenn die Sozialdemokratie trotz dieser geschichtlich feststehenden Thatsachen dem großen Todten im Sachsenwalde nur Worte des Hasses und der Verleumdung zu spenden vermag, so beweist sie damit einzig und allein ihr mangelndes geschichtliches Verständniß und zugleich ihre Unfähigkeit zu angemessener Vertretung der Arbeiter-Interessen. Wer einen Mann wie Bismarck, dessen arbeiterfreundliche Werke eines der schönsten Reiser in seinem unverwelklichen Ruhmeskranze bilden, als Arbeiterfeind zu brandmarken unternimmt, der ist seinerseits nun und nimmer ein wahrer und echter Arbeiterfreund. Das werden — so hoffen wir zuversichtlich — auch die deutschen Arbeiter eines Tages einsehen lernen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Spanien hat die von den Vereinigten Staaten gestellten Friedensbedingungen angenommen. Der Krieg ist darnach als beendet anzusehen, die Einstellung der Feindseligkeiten ist bereits angeordnet. Wie verlautet, sollen der Herzog Almodovar und der Graf Merry del Val zu Friedensunterhändlern ernannt worden sein.

In dem spanisch-amerikanischen Kriege war es eine tägliche Erscheinung, daß Deutschland irgend ein Einmischungsplan angedichtet wurde. Alle Widerlegungen halfen nichts, nicht nur von den Kriegführenden, sondern auch besonders von englischer Seite gingen immer neue Erzählungen von Eingriffen deutscher Kriegsschiffe in die Kriegsereignisse in der Südsee aus. Diese Ausstreuungen werden übertroffen durch ein Aktenstück von amtlicher spanischer Seite. Ein Brief aus Manila vom 28. Juni giebt darin den deutlichsten Einblick. Er lautet in der Hauptsache: Zufolge der Klemme, in welche die Spanier bei Manila gekommen waren, war der Generalgouverneur eine Zeit lang schon nahe daran, die Stadt den Amerikanern zu übergeben, aber die von Deutschland eingenommene Haltung (?) und die Meldung, daß eine neue spanische Flotte unter Camara auf der Fahrt nach den Philippinen begriffen sei, hat den Muth des General-Gouverneurs neu belebt. Auf die Nachricht hin, daß 5000 Mann amerikanischer Besatzungstruppen demnächst in der Manila-Bai eintreffen würden, ließen die Spanier verkünden, sie dächten nicht daran, die Flagge zu streichen, sondern rüsteten sich zum Kampfe. Sie begannen auch ihre Vertheidigungswerke zu verstärken, belegten die Wälle ringsum mit Sandsäcken und setzten ihre Geschütze in Stand. Wenn auch die Spanier wohl im Stande wären, einem Angriffe der Aufständischen und der Amerikaner zu Lande noch geraume Zeit zu widerstehen, so würden sie doch einem Bombardement von der See aus thatsächlich hülflos gegenüber stehen. Ersichtlich rechnet der Generalgouverneur Augustin darauf, daß das dort befindliche deutsche Geschwader diese Katastrophe verhindern werde, denn er hat einen Aufruf erlassen, worin er sich äußert, es sei unzweifelhaft, daß die Deutschen die Amerikaner an der Beschießung und der Einnahme der Stadt verhindern würden. Er fügte hinzu, daß eine starke spanische Flotte sich auf dem Wege nach den Philippinen befände und daß in Kurzem die vereinigten Geschwader der Deutschen und der Spanier die Amerikaner aus der Bucht von Manila vertreiben würden. Deshalb richtete er an die Einwohner das dringliche Ersuchen, alles Mögliche zu thun, um dem Feinde Widerstand leisten zu können. Dieser Aufruf wirft ein helles Licht auf die politische Bildung der hohen spanischen Beamten. Daß der Gouverneur einer großen Kolonie in einem Kriege ein derartiges Schriftstück erläßt, würde man nicht glauben, wenn dieses nicht gedruckt vorläge.

Die Mittheilung, daß die deutschen Firmen in Manila Schritte beim Auswärtigen Amte gethan haben, um Verhandlungen mit Washington über Entschädigung der Deutschen für die durch den Krieg erlittenen Verluste einzuleiten, ist telegraphisch überall hin verbreitet worden; die Sache hat weiten Widerhall gefunden und selbst aus Amerika haben Interessenten ihre Zustimmung zu erkennen gegeben. Nun sind neue Unterhandlungen eingeleitet, um unter Betheiligung einer größeren Anzahl von Firmen die Angelegenheit an amtlicher Stelle noch mehr zu fördern.

Der Fall Dreyfus

soll nun vor einem deutschen Gericht zur Sprache gebracht werden und zwar will Björnson dies erzwingen; derselbe hat am Sonnabend bei dem Münchener Gericht die Beleidigungsklage gegen die „Münchener Neuesten Nachrichten" erhoben. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" hatten bekanntlich Björnson der wissentlichen Unwahrheit bezichtigt, weil Björnson in seinem Briefe an Zola gesagt hatte, ein hoher Staatsmann — Fürst Hohenlohe — habe zu seinem Gewährsmann geäußert, Dreyfus sei unschuldig. Björnson will vor Gericht den Beweis führen, daß Fürst Hohenlohe nicht allein die Unschuld des Hauptmanns Dreyfus betont, sondern sogar andere als die Schuldigen bezeichnet und hinzugesetzt habe, daß die französische Regierung, aus Scheu vor der Fäulniß der Verhältnisse zögere, die in hohen Stellungen befindlichen eigentlichen Schuldigen vor das Forum der Justiz zu ziehen.

Inzwischen ruht auch in Frankreich der Fall Dreyfus nicht. Der Zusammenhang zwischen der Dreyfus-Frage sowie dem Prozesse gegen Zola und gegen den Kommandanten Esterhazy wird für jeden Unbefangenen immer deutlicher. Nachdem Dreyfus wegen der in Wirklichkeit von Esterhazy verübten Handlungen schuldlos verurtheilt worden ist, hat Esterhazy durch Fälschungen jeder Art die Spuren zu verwischen sowie zu verhindern gesucht, daß Oberstlieutenant Picquart die Wahrheit feststellte. Dabei ist er im Wesentlichen von dem Oberstlieutenant Dupaty unterstützt worden, der zugleich dem durch den Dreyfus-Prozeß kompromittirten großen französischen Generalstab zu dienen bemüht war. Dieser Schlüssel erklärt auch, weshalb die gerichtliche Untersuchung gegen Dupaty wegen Theilnahme an den Fälschungen Esterhazys unter allen Umständen dem Untersuchungsrichter Bertulus entzogen werden mußte. Die Mittheilungen, die inzwischen Christian Esterhazy dem „Siecle" über seinen eigenen Antheil an dem geheimnißvollen Treiben seines Vetters, des Majors, und des Oberstlieutenants Dupaty gemacht hat, sind begreiflicherweise den Esterhazyanern höchst unbequem. Wie schon vor einigen Tagen, als es sich herausstellte, daß Christian Esterhazy eine Klage wegen Betrugs gegen seinen Verwandten und dessen Maitresse anhängig gemacht hatte, so suchen sie jetzt wieder auf den jungen Mann den Verdacht zu werfen, er sei ebenfalls ein Bestochener und habe sich von dem „Verraths-Syndikat" gewinnen lassen. Aus dem wackeren Major machen sie dagegen einen edlen Wohlthäter, dem mit schwarzem Undank heimgezahlt wird.

„Was Christian Esterhazy enthüllt", liest man hingegen in den „Droits de L'Homme", „ist so wichtig, so maßgebend, daß die Anklagekammer sich vielleicht hüten wird, eine Entscheidung zu treffen, durch die sie sich selbst verurtheilen würde. Die Wahrheit naht jetzt mit Riesenschritten. Das Land wird jetzt nicht mehr daran zweifeln können, daß Dupaty Schriftenfälschungen begangen hat, um den Oberstlieutenant Picquart zu verderben, daß er dunkele Komplotte geschmiedet hat, um den Elenden zu retten, der das Heer und die Ehrenlegion entehrt, und daß er sich endlich einer Entwendung geheimer Dokumente aus dem Kriegsministerium schuldig gemacht hat, um den Großen Generalstab und den General Billot zu zwingen, für seine abscheulichen Intriguen einzustehen. Es ist hohe Zeit, daß man aufhöre, Schuldige zu decken, aus der Sache Esterhazys und Dupatys die Sache des Generalstabes und der Regierung zu machen. Wider alle Wahrscheinlichkeit wollen wir noch hoffen, daß diejenigen, die uns seit langen Monaten mit Schmutz und Schmähungen überhäufen, endlich einsehen werden, daß die Dupaty daran schuld sind, wenn die Dreyfus-Affaire in einen politischen Riesenskandal ausartete, und daß sie sich von allen Dupaty und allen Esterhazy trennen werden.

Paris, 7. August. „Aurore" und „Siecle" kündigen weitere sensationelle Enthüllungen Christian Esterhazys an, woraus hervorgeht, daß Dupaty du Clam den ganzen Dreyfusprozeß erfand. Cassagnac erklärte, es sei undenkbar, daß nach Christian Esterhazys Aussagen die Verhaftung Dupatys unterbleibt.

Aus dem Reiche.

Die **Herbstparade des Gardekorps** findet am 1. September auf dem Tempelhofer Felde statt. Am 3. rückt die Kavallerie zum Manöver aus. Die Infanterie folgt ihr erst am 8. September auf der Eisenbahn. Am 10. September hat das Manöver sein Ende erreicht; tags darauf werden die Reserven der Infanterie entlassen, die der Kavallerie, die erst am 26. wieder eintrifft, am folgenden Tage. — Die **Staatsanwaltschaft in Altona** verfügte, wie der „Hamburg. Korrespondent" meldet, in der Angelegenheit der unbefugten pothographischen Aufnahme der Leiche des verewigten Fürsten Bismarck die Beschlagnahme der Platten. — Ein **Genesungsheim für die Armee** soll in den Salinen des Bades Kreuznach errichtet werden. Der Generalarzt der Armee Professor Dr. v. Coler weilt z. Z. in Kreuznach, um die Gegend zu besichtigen, in der das neue Genesungsheim seinen Platz erhalten wird. — Der in Mainz versammelte **Verband westdeutscher Blumenhändler** sprach sich gegen einen Blumenzoll aus. — Die **Auflösung des königlichen Gymnasiums in Wehlau** ist nach einer Verfügung des Unterrichtsministeriums beschlossen worden. Die Schülerzahl des Gymnasiums betrug nach einer Angabe der „Elbinger Zeitung" im Durchschnitt 120, die der Lehrer 11. — Der **Begriff der „Ebenbürtigkeit"** hat auch in Oldenburg eine, wenn auch recht harmlose Rolle gespielt. Ein Feuilletonartikel der „Nachrichten für Stadt und Land" hatte von der Wittwe des Herzogs Elimar, der ein Halbbruder des Großherzogs war, als von der „Frau Herzogin" gesprochen. Daraufhin erhielt das Blatt vom großherzoglichen Staatsministerium folgende Berichtigung: „Die Bezeichnung „Frau Herzogin" beruht auf einer irrthümlichen Auffassung, indem nach Artikel 11 des Hausgesetzes für das großherzoglich oldenburgische Haus vom 1. September 1872 der Wittwe des hochseligen Herzogs Elimar keinerlei Recht in Beziehung auf Stand, Titel und Wappen des großherzoglichen Hauses und demnach auch nicht die Befugniß zur Führung des Titels einer Herzogin von Oldenburg zusteht." Das großherzogliche Staatsministerium legt augenscheinlich einen sehr hohen Werth auf die Ebenbürtigkeit, wenn es sogar einen Feuilletonartikel in dieser Weise berichtigt. — Das **sächsische Landesmedizinalkollegium** hatte in einer Bittschrift an das Ministerium des Innern gebeten, die Ausscheidung der Aerzte aus der Gewerbeordnung, die Wiedereinführung des Kurpfuscherverbots und den Erlaß einer deutschen Aerzteordnung beim Bundesrath zu beantragen. Das Ministerium hat jedoch hierauf ablehnenden Bescheid ertheilt. — Aus Königsberg wird geschrieben: Nachdem der Minister der öffentlichen Arbeiten die Vornahme allgemeiner Vorarbeiten für den **masurischen Schifffahrtskanal** verfügt hat, wurde auf Antrag des Oberpräsidenten vom Bezirksausschuß angeordnet und zur Kenntniß der betheiligten Besitzer in den Kreisen Wehlau, Gerdauen und Rastenburg gebracht, daß sie verpflichtet sind, die zur Vorbereitung des gedachten Unternehmens erforderlichen Handlungen nach näherer Bestimmung des § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 auf ihrem Grund und Boden geschehen zu lassen.

Deutschland.

Berlin, 8. August. Zur Orientreise des Kaisers wird aus Konstantinopel weiter gemeldet: Die zur Aufnahme des Kaisers und seines Gefolges vom Sultan angeordneten Umbauten und Neueinrichtungen sind nahezu vollendet. Die für den Kaiser bestimmten Wohnräume liegen im sogenannten Tsit Kiosk, dem als Neubau eine große und prunkvoll ausgestattete Empfangshalle angefügt wurde. Die Gesamtkosten der vorgenommenen Umbauten werden ausschließlich der inneren Ausstattung auf 1 020 000 Mark berechnet.

— Wegen seines in der „Zukunft" gebrachten offenen Briefes „An den Kaiser" ist gegen den Herausgeber Maximilian Harden das Verfahren wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung des Richterstandes und des Oberstaatsanwalts Drescher eingeleitet worden.

— Wie dem „L.-A." aus Friedrichsruh noch mitgetheilt wird, sind bis jetzt ca. 2000 Beileidstelegramme eingelaufen und über 1000 Packete mit lebenden Blumen angekommen.

— Wie dem „L.-A." aus Petersburg gemeldet wird, sagte Fürst Meschtscherski anläßlich des Todes des Fürsten Bismarck, Bismarck sei am Steuerruder Preußens vom ersten Augenblick an nicht nur ein großer Staatsmann gewesen, sondern ein Held des Lebens für jeden Europäer, besonders für jeden Russen. Jetzt, wo Bismarck nicht mehr ist, müssen wir, die Zeitgenossen seines Ruhms, wiederholen: Der größte der großen Staatsmänner der Weltgeschichte ist gestorben, ein Mann, von dessen Leben Millionen Menschen zu leben gewöhnt waren.

— Zu der Entlassung des Fürsten Bismarck theilt der „Reichsb." Folgendes mit: Uns erzählte ein inzwischen verstorbener hervorragender Abgeordneter, in Folge der häufigen und langen Abwesenheit des Fürsten Bismarck von Berlin habe sich der Kaiser hier ganz vereinsamt gefühlt, zumal auch kein Minister zu ihm gekommen sei, um ihm Vorträge zu halten. So habe er denn einmal zu einem Minister gesagt: „Was ist denn das, ich sehe und höre ja gar nichts von meinen Ministern, haben sie mir denn gar nichts vorzutragen?" Darauf habe der Minister bemerkt, daß die einzelnen Minister zu solchen Immediatvorträgen nicht berechtigt seien, sie hätten ihre Vorträge immer nur dem Ministerpräsidenten zu machen, und dessen Sache seien dann die Vorträge bei dem Herrscher. Darauf habe der König gesagt: „Das ist aber doch ein unhaltbarer Zustand, ich bin dadurch ja doch vollständig bei Seite gestellt; einer kann doch nur König sein, und ich bin einmal dazu berufen, also muß ich es auch sein und regieren." Diese Darstellung findet insofern durch das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck eine gewisse Bestätigung, als darin vorzugsweise von den Rechten des Ministerpräsidenten auf Grund der Kabinetsordre vom Jahre 1852 die Rede ist.

Die Annahme, an maßgebender Stelle sei man dem Gedanken der Veröffentlichung des authentischen Wortlauts des Entlassungsgesuchs des Fürsten Bismarck bereits näher getreten, um auf diese Weise jeder Legendenbildung den Boden zu entziehen, wird sich nicht verwirklichen. Sie widerspräche, wie man der „Nat.-lib. Korr." schreibt, der Reserve, die jede Regierung mit Rücksicht auf derartige Aktenstücke zu beobachten genöthigt ist, die lediglich nach Jahren dem historischen Interesse weichen kann. In dem vorliegenden Falle kommt der Umstand hinzu, daß der authentische Wortlaut des Entlassungsgesuchs trotz gegentheiliger Behauptungen keineswegs von dem jetzt veröffentlichten so abweicht, daß der Charakter des Aktenstücks und sein ganzer Eindruck durch eine nachträgliche amtliche Publikation verändert würde.

Oesterreich-Ungarn.

Saaz, 7. August. Die Bezirkshauptmannschaft verbot die von der Verbindung „Germania" geplante Bismarck-Trauerfeier.

Frankreich.

Paris, 7. August. Heute fand, wie alljährlich, eine Kundgebung auf der Place Maubert vor der Statue des im Jahre 1546 wegen Ketzerei verbrannten Humanisten Etienne Dolet statt, indem Mitglieder des „französischen Freidenkerbundes" an der Statue vorbeizogen und Kränze dort niederlegten. Auch Gegner des Bundes waren erschienen, und es ertönten nun die Rufe und Gegenrufe: „Hoch Rochefort", „Nieder mit Zola", „Hoch die Kommune", „Nieder mit Rochefort", „Hoch Zola", „Hoch die Revolution"! Die Parteien wurden handgemein, sodaß die Polizei einschreiten und mehrere Manifestanten verhaften mußte.

Dem „Soleil" zufolge giebt der Gesundheitszustand der Kaiserin Eugenie, welche sich zur Zeit in Plombières in den Vogesen befindet, zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

Nantes, 7. August. Die feindseligen Kundgebungen gegen Grimaux und Guyot wiederholten sich gestern. Der Bürgermeister forderte Beide auf, Nantes so schnell wie möglich zu verlassen. Die Kongressisten begaben sich in Folge dessen nach dem nahe gelegenen Ort Plisson.

Verbandstag der Haus- und Grundbesitzer-Vereine.

Im weiteren Verlauf des Verbandstages der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands kam auch der Gesetzentwurf über die Sicherung der Bauforderungen zur Sprache und wurde folgende Resolution angenommen: „Der Verbandstag beschließt, dem von der königlichen Regierung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes betreffend die Sicherung von Bauforderungen in seinen Grundzügen zuzustimmen, dabei aber die Forderung zu stellen, daß 1. auch die am 10. August 1896 in Görlitz beschlossenen strafrechtlichen und verwaltungsrechtlichen Maßregeln, sowie 2. die Sicherung der Bauforderungen der Lieferanten und die Sicherung dritter, die mit dem Eigenthümer oder für dessen Rechnung eine Vergütung vereinbart haben, im Gesetzentwurf nach Möglichkeit Berücksichtigung finde.

In Betreff von Pfandbriefämtern wurde beschlossen: „Durch Gründung von städtischen Pfandbriefämtern nach dem Vorbild der preußischen Landschaften kann der Grundkredit der Hausbesitzer auf eine sichere Grundlage gestellt werden. Der Vorstand wird beauftragt, zunächst beim preußischen Ministerium behufs Schaffung von Pfandbriefämtern für den städtischen Hausbesitz vorstellig zu werden."

Ferner wurde folgender Antrag des Hausbesitzer-Vereins Prenzlau angenommen: „Der Verbandstag wolle, 1. Vergünstigung für die Verbandsmitglieder in Feuerversicherungsangelegenheiten, analog dem Abkommen bezüglich der Haftpflichtversicherung, zu erwirken suchen und, falls dies an der Ringbildung der Feuerversicherungsgesellschaften scheitern sollte, in sofern dem Ringe alle leistungsfähigen Gesellschaften angehören sollten, 2. die Begründung einer eigenen Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit im Zentralverbande, ähnlich der Leipziger und Hamburger Haftpflichtversicherung, anregen und, falls dies nicht ausführbar, 3. eine Petition an den Reichstag richten behufs Verstaatlichung des gesamten Feuerversicherungswesens."

In Betreff der Besteuerung der Waarenhäuser, Bazare u. s. w. wurde folgende Erklärung angenommen: „1. Durch die in den letzten Jahren entstandenen großkapitalistischen Waarenhäuser, Großbazare, Konsumvereine und dergleichen Unternehmungen, welche den Kleinhandel betreiben, sind die Miethen für Läden und Geschäftsräume im Rückgange begriffen und droht dadurch den Grundstücken mit Läden eine erhebliche Entwerthung. 2. Eine Einschränkung dieser großkapitalistischen Unternehmungen ist nicht nur im Interesse des mittleren und kleinern Gewerbestandes, sondern auch in dem der städtischen Hausbesitzer dringend geboten. 3. Da es ausgeschlossen erscheint, daß die Vertretungen der Städte sämtlich eine dementsprechende Reform der Gewerbesteuer annehmen werden, so ist die Einführung einer wirksamen Branchensteuer in Verbindung mit einer progressiven Umsatzsteuer für oben angeführte Großbetriebe in den Einzelstaaten nothwendig, welche mit einem je nach der Einwohnerzahl der Städte festzusetzenden Minimalumsatz beginnt und sich mit der Zahl der Branchen und der erzielten Umsätze steigert. 4. Diese Steuer ist den Kommunen zu überweisen."

Weiter beschloß der Verbandstag: „Mit Rücksicht darauf, daß der Hausbesitzer bei der sich vielfach zeigenden Rigorosität des mobilen Kapitals, dessen Uebermacht sich auch im Haus- und Grundbesitz immer mehr geltend macht, auf Grund augenblicklicher und vorübergehender Zahlungsschwierigkeiten durch die Zwangsversteigerung um altererbtes oder mühsam errungenes Eigenthum kommen kann, empfiehlt es sich, an Stelle der sofortigen Zwangsversteigerung die freiwillige Zwangsverwaltung zu setzen, durch welche auch die Interessen der Hypothekengläubiger am besten gewahrt würden, und im Anschluß hieran eine Kommission ernennen, welche die zur praktischen Verwerthung dieses Beschlusses erforderlichen Mittel und Wege feststellt und dem nächstjährigen Verbandstage zur weiteren Beschlußfassung unterbreitet."

Wegen Heranziehung der Eigenthümer zu den Kosten der Herstellung der öffentlichen Straßen stellt Rechtsanwalt Märcker-Berlin folgende Leitsätze auf: „1. Die Verpflichtung der Eigenthümer, die Kosten der Anlegung und Unterhaltung neuer Straßen (Pflasterung, Entwässerung und Beleuchtung) antheilig der Gemeinde zu erstatten, ist nach preußischem Rechte eine öffentliche, auf den betreffenden Grundstücken ruhende, dingliche Last und bedarf zur Zeit zu ihrer Wirkung gegen dritte, insbesondere auch gegen spätere Erwerber der Grundstücke keiner Eintragung im Grundbuche. 2. Der in Preußen bestehende Rechtszustand, welcher auch nach dem Inkrafttreten des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches sich nicht ändern wird, ist eine Gefahr für die Sicherheit im Grundstücksverkehr und bedarf dringender Abhülfe." Ein weiterer Antrag wünscht, „der Verbandstag wolle beschließen, bei der königlich preußischen Staatsregierung zu beantragen, daß noch vor dem Inkrafttreten des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches im Wege der Landesgesetzgebung Bestimmungen getroffen werden, die die Gemeinden verpflichten, die Anliegerbeiträge bei Verlust ihrer Ansprüche grundbuchlich eintragen zu lassen". Die Angelegenheit wurde dem Vorstande zur Erwägung überwiesen.

Bei der Vorstandswahl wurden die ausscheidenden Mitglieder Prof. Dr. Glatzel-Berlin, Baumeister G. E. Hartwig-Dresden, Rechtsanwalt Dr. Hettersdorf-München, Kaufmann Mühter-Königsberg und Kaufmann H. Rühl-Wiesbaden, als Verbandsdirektor Dr. Glatzel ohne Widerspruch wiedergewählt. Als Ort für die nächste Verbandsversammlung wurde Elberfeld bestimmt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. August. Für die Eröffnungsfeier der neuen Hafenanlagen ist nunmehr, wie die „Ostf.-Ztg." an zuständiger Stelle erfährt, der 23. September d. J. festgesetzt worden, nachdem der Kaiser für diesen Tag seinen Besuch in unserer Stadt zur Theilnahme an der Feier in Aussicht gestellt

hat. Es wird der Anspannung aller Kräfte bedürfen, um das im Bau begriffene Speichergebäude, das allerdings rüstig im Bau vorschreitet, bis zu dem erwähnten Termin fertig zu stellen. Bekanntlich war für die Eröffnung des Hafens der 1. Oktober in Aussicht genommen, da jedoch an diesem Tage nach den bereits festgesetzten Reiseplänen des Kaisers die Theilnahme Sr. Majestät an der Feier nicht thunlich gewesen wäre, so hat man sich zu dem früheren Termin entschlossen. Von einer Fertigstellung des Verwaltungsgebäudes bis zur Eröffnung des Hafens hatte man von vornherein abgesehen, da dieser Bau erst vor Kurzem in Angriff genommen ist. Mit der Eröffnung des Hafens wird voraussichtlich auch gleichzeitig die Einweihungsfeier des Manzel'schen Brunnens stattfinden, wenigstens wird man bemüht sein, ihn bis dahin gleichfalls fertig zu stellen.

— Unter dem Protektorat Sr. Hoheit des Herzog-Regenten von Mecklenburg findet vom 19. bis 21. d. M. in Schwerin der VII. Allgemeine deutsche Fischereitag statt. Aus dem Programm der Verhandlungsgegenstände mögen folgende Punkte besonders hervorgehoben werden: Bericht über die internationale Fischereiausstellung in Bergen, Berathung einer Organisation des Fischereigewerbes, des Innungswesens und der Lehrlingsausbildung; Vortrag über die Krebspest; Besprechung der Fischtransportverhältnisse; Bericht über den Abänderungsentwurf zum preußischen Fischereigesetz; das Gesetz zur Regelung der Adjazenten- und Koppelfischerei; Berücksichtigung der Fischerei beim Wasserbau; Vorträge über das Laichen der Karpfen in offenen Gewässern, namentlich im Rhein, über Forellenzucht, in Bächen und Teichen, über Karpfenzucht, über Karpfenrassen und über Teichbau. Es soll noch besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß auch alle dem Deutschen Fischereiverein nicht angeschlossenen Vereine, sowie alle Fischer und Freunde der Fischerei, welche keinen Vereinen angehören, zum Besuch des Allgemeinen deutschen Fischereitages berechtigt und eingeladen sind. Die seenreiche und durch ihre landschaftlichen Schönheiten besonderes hervorragende Umgegend Schwerins dürfte außer dem interessanten Programm die Theilnahme an diesen Fischereitagen reichlich lohnen. Anmeldung der Theilnehmer ist dringend erwünscht und wird an Herrn Fabrikbesitzer H. Brunnengräber-Schwerin (Mecklenburg) Schusterstraße, erbeten.

— Das von der Schützen-Kompagnie der Bürger in dem Schießpark bei Warsow veranstaltete Silber- und Konkurrenz-Schießen hatte sich am gestrigen ersten Tage bereits einer überaus zahlreichen Betheiligung zu erfreuen und dürfte dieselbe heute noch größer werden, da von außerhalb sehr viele Schützen angemeldet sind. Außer der Festscheibe „Stettin" war eine Silberscheibe, 3 Konkurrenz- und 3 Punktscheiben auf je 175 Meter Entfernung aufgestellt und wurden bereits gestern recht gute Treffer abgegeben, wobei es verdient hervorgehoben zu werden, daß in der Schießhalle eine mustergültige Ordnung herrschte. Auch im Park, wo von 3½ Uhr ab die Engelhardt'sche Kapelle konzertirte, herrschte ein bewegtes Leben und die zahlreich aufgestellten Volksbelustigungen wurden stark in Anspruch genommen. Im Saale war der Silber-Schmuck der Schützen-Kompagnie der Bürger ausgestellt, welcher manchen interessanten Gegenstand aus alter Zeit und von historischer Bedeutung enthält, denn die genannte Kompagnie gehört wohl zu den ältesten Vereinigungen in unserer Stadt, denn das älteste Statut derselben liegt noch aus dem Jahre 1537 vor, aber weit länger besteht sie thatsächlich, denn nach einer Urkunde werden die Altersleute der Schützen-Kompagnie bereits im Jahre 1497 genannt und 1523 mußte Stettin 600 Mann zur Vertheidigung nach Kolbatz schicken und die Chronik besagt, daß darunter 100 Bürgerschützen. — Die ältesten Medaillen, welche der Silberschmuck enthält, sind von den pommerschen Herzögen Ulrich im Jahre 1612 und Barnim XIV. 1635, unter den reichen Beständen fallen weiter solche auf von Friedrich Wilhelm II. von Preußen (1786), vom Herzog Karl Wilhelm Friedrich von Braunschweig (1794) und vom General-Feldmarschall von Wrangel (1794). Sehr werthvoll ist die silberne Medaille mit dem Bildniß des Kronprinzen Friedrich Wilhelm in Kürassier-Uniform, welche zur 350jährigen Jubelfeier der Kompagnie gestiftet wurde. — Ein werthvolles Andenken bildet ferner der silberne Pokal, den 1887 Kaiser Wilhelm I. der Kompagnie schenkte, und durch ihre Form fallen die Pokale resp. Silberhumpen auf von König Friedrich Wilhelm I. von Preußen (1721), Prinz August von Preußen (1837) und dem Großfürst-Thronfolger Alexander von Rußland (1836). — Außerdem enthält der Silberschmuck noch manche interessante historische Reliquie.

— Im Spielplan des Bellevue-Theaters gelten die Donnerstage jetzt als Benefiz-Abende und auch für diesen Donnerstag wird zu einem Benefiz eingeladen, welches kaum einer besonderen Empfehlung bedarf, gilt dasselbe doch der beliebten Sängerin Fräul. Schwedler; dieselbe hat sich gerade in der gegenwärtigen Saison um die Operetten-Vorstellungen sehr verdient gemacht und dürfte sie umsomehr auf ein ausverkauftes Haus rechnen, da auch etwas Lokal-Patriotismus zugkräftig mitwirken muß. Fräul. Schwedler ist ein Kind unserer Stadt und hat auch hier ihre theatralische Laufbahn begonnen, wir erinnern uns noch ihres ersten Auftrittes im Stadttheater, wo die jugendliche Künstlerin mit allen Beschwerden der Anfängerschaft zu kämpfen hatte und man ihr grade keine sehr günstige Aussichten für die Zukunft eröffnen konnte; durch Ausdauer und fleißiges Studiren hat es Fräul. Schwedler aber verstanden, sich zu einer Sängerin empor zu arbeiten, welche man die volle Anerkennung nicht versagen kann, schon im vorigen Jahre war dieselbe ein sehr verwendbares Mitglied des Bellevue-Theaters und in der gegenwärtigen Saison machen sich immer weitere Fortschritte bemerkbar, denn nicht nur die Stimmmittel haben sich vervollkommt, sondern auch im Spiel ist ein sicheres Auftreten und Gewandtheit zu loben, wie die Wiedergabe der Titelrolle in „Die Geisha" beweist. Das Benefiz am Donnerstag gewinnt dadurch noch ein besonderes Interesse, daß Fräul. Schwedler die beliebteste Operette von Strauß: „Die Fledermaus" für diese Vorstellung gewählt hat und daß diese in vorzüglicher Besetzung in Scene geht.

— Im Elysium-Theater findet Mittwoch das Benefiz für eines der beliebtesten Mitglieder, Herrn Baltzer, statt und dürfte derselbe einen glücklichen Griff gethan haben, daß er eine der wirksamsten Gesangspossen, „Den Walzerkönig" zur Aufführung gewählt hat, da er sich in derselben selbst auf das vortheilhafteste vorstellen kann. Außerdem wird in dieser Vorstellung Herr Direktor Hannemann nach längerer Pause wieder persönlich mitwirken. Wir wünschen dem Benefizianten ein volles Haus.

* Mit dem Berliner Sonderzuge trafen gestern 1078 Personen hier ein, den von hier nach Berlin abgelassenen Zug benutzten 731 Personen. Nach Podejuch, Finkenwalde und Hohenkrug wurden auf Sonntagskarten 3857 Personen befördert.

* Eine Wohnung des Hauses Karkutschstraße 10, deren Inhaber gestern Nachmittag ausgegangen waren, wurde während dieser Zeit von Einbrechern heimgesucht. Dieselben haben die Thüren mit Hülfe von Nachschlüsseln geöffnet, in den Zimmern verschiedene Behältnisse erbrochen und 990 bis 1000 Mark in baarem Gelde entwendet. Unter den Münzen befindet sich ein Zweiguldenstück, das früher als Anhänger an der Uhrkette getragen worden ist, ein englisches Silberstück von Thalergröße (vermuthlich eine halbe Krone), sowie mehrere Fünf- und Zweimarkstücke mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs. — Bei dem Kaufmann Duchateau, Friedrich Karlstraße 6, wurde in letzter Nacht ein Einbruch verübt. Die Diebe gelangten vom Flur aus in den Laden und stahlen dort für etwa 50 Mark Waaren sowie einen kleinen Geldbetrag aus der Wechselkasse. Der Bestohlene ist bei der Transatlantischen Feuer-Versicherungsgesellschaft (General-Agentur Joh. Friedr. Eschricht) gegen Einbruch versichert, sodaß er keinen Schaden erleidet.

* Gestern Mittag um 11½ Uhr wurde wegen eines auf dem Grundstück Verbindungsstraße 2 ausgebrochenen Müllgrubenbrandes die Feuerwehr allarmirt. — Abends gegen 6¾ Uhr entstand im Hause Klosterhof 29—30 in einer zwei Treppen hoch belegenen Wohnung ein kleiner Brand und wurden dorthin einige Feuerwehrleute zur Hülfeleistung entsandt.

* In Grabow wurde vorletzte Nacht ein Einbruch bei dem Milchhändler Rohloff, Breitestraße 1a, verübt und Schmucksachen im Werthe von mehr als 100 Mark gestohlen.

* Einer in der Saunierstraße wohnhaften Schuhmacherfrau wurde gestern die goldene Taschenuhr nebst Kette aus der Wohnung gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf einen Laufburschen, in dessen Besitz die Uhr auch wirklich gefunden wurde. Der Dieb ist dingfest gemacht.

* Verhaftet wurde hier der Arbeiter Wilh. Kurzmann, derselbe soll einem andern Arbeiter dessen Taschenuhr entwendet haben und zwar unter Assistenz des Handelsmannes David Steinberg, welcher sich gleichfalls bereits in Haft befindet.

Aus den Provinzen.

Das Gewitter, welches am Donnerstag auch über Stettin zog, hat in der Provinz erheblichen Schaden angerichtet, so wurde ein Theil des Dorfes **Lebbin** bei Treptow a. d. T. von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht, das die Felder und Gärten arg verwüstete. Am meisten wurde der Hofbesitzer W. Wüstenberg betroffen, dem das sämtliche Korn mit Ausnahme des Roggens, der unter Dach und Fach war, verhagelte. Das Unwetter nahm seinen Weg über Woggersin nach Friedland zu, überall verheerende Spuren hinterlassend. In **Friedland** wurden tausende von Fensterscheiben zertrümmert, auf dem Felde wurden die Zuckerrüben und Kartoffeln völlig zerschlagen und die Getreidefelder gleich einem gewalzten Acker zugerichtet. Die mit der Roggenernte beschäftigten Landleute wurden vom Unwetter überrascht und mußten sich hinter die zahlreich umgeworfenen Fuder flüchten. Pferde wurden steuerlos und rannten in die Stadt, dabei die in den Thordurchgängen Schutz suchenden Menschen arg gefährdend. — Auch in der Umgegend von **Pasewalk** hat das Unwetter großen Schaden angerichtet. Ueber Mönkebude und Leopoldshagen ist ein gewaltiger Hagelschlag eingetreten, wobei die einzelnen Stücke von unregelmäßiger eckiger Gestalt und bis zu der Größe einer halben Faust waren. In der Gegend von Ferdinandshof hat Hagelschlag ebenfalls vielen Schaden angerichtet, in der Wittstocker Gemarkung ist sämtliches noch auf dem Halme stehende Getreide vollständig zerschlagen worden, alles in Stiegen stehende Getreide wurde durch den Sturm in die Lüfte gehoben und weit weg geschleudert, wo es dann, der Körner völlig entleert, niederfiel.

* **Züllchow**, 8. August. Durch das leidige Spielen mit einem Gewehr ist wieder einmal ein blühendes Menschenleben vernichtet worden. In der Körnerschen Gastwirthschaft hierselbst machten sich gestern Nachmittag zwei junge Leute mit einem Tesching zu schaffen, das unglücklicherweise geladen war. Plötzlich ging der Schuß los und die Kugel drang dem einen jungen Menschen ins Auge. Der Getroffene starb nach kurzer Zeit in Folge der Verletzung.

S. **Stargard**, 7. August. Der hier neubegründete Hausbesitzer-Verein entwickelt sich in erfreulicher Weise, es sind demselben bereits über 100 Hausbesitzer als Mitglieder beigetreten.

§§ **Swinemünde**, 7. August. Hier hat am gestrigen Tage der 10 000. Fremde in dieser Saison seinen Einzug gehalten, so verräth wenigstens der „Badeanzeiger". Wir wollen hoffen, daß unter diesen 10 000 nicht allzu viel Durchreisende mitgezählt sind.

—n. **Pollnow**, 7. August. In einer gemeinsamen Handwerker-Versammlung haben sich alle anwesenden Innungsmeister für die Errichtung von freien Innungen ausgesprochen.

♁ **Von der hinterpommerschen Grenze**, 6. August. Heute Nachmittag in der dritten Stunde zog in ungeheurer Höhe ein Luftballon, wahrscheinlich der Militär-Luftschifferabtheilung zugehörig, in Richtung von Südwesten nach Nordosten dahin. Die Bewegung war eine so schnelle, daß er, kaum sichtbar geworden, in wenigen Minuten wieder dem Auge entschwand.

= **Dt.-Krone**, 7. August. Von morgen ab wird die Stadt Dt.-Krone durch Gasglühlicht erhellt werden — ein Fortschritt, dem hoffentlich die Nachbarstädte bald folgen werden.

** **Jastrow**, 7. August. Die „Allgemeine deutsche Kleinbahngesellschaft" projektirt eine vollspurige Bahn von Vandsburg über Flatow, Jastrow, Zippnow nach Tempelburg zu erbauen. Unter dem Vorsitze eines Vertreters der Gesellschaft fand am 5. d. eine Sitzung der Interessenten statt, an der außer dem hiesigen Bürgermeister Hempel noch zwei andere Herren aus unserer Stadt theilnahmen. Es wurde beschlossen, das frühere Projekt Deutsch-Krone—Flatow—Vandsburg fallen zu lassen und statt dessen für die Bahnstrecke Flatow—Jastrow—Zippnow—Tempelburg einzutreten. Die Direktion der „Allgemeinen deutschen Kleinbahngesellschaft" wird beim Herrn Minister um die Konzession zur Erbauung der projektirten Eisenbahn einkommen, verlangt aber zuvor die Zusicherung einer unentgeltlichen Hergabe des Grund und Bodens.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 8. August. Vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts hatte sich heute der Rentier, frühere Schiffskapitän Hermann Lehmann wegen Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte fungirte bis zum Jahre 1896 als Rendant der Ortskrankenkasse IV und in dieser Eigenschaft hat er sich von verwalteten Geldern mehr als 1400 Mark angeeignet. Von dem Defekt sind 1300 Mark durch hinterlegte Kaution gedeckt, der Rest soll ebenfalls noch erstattet werden, sodaß der Kasse wenigstens ein Schaden nicht erwächst. L. war Rendant der Ortskrankenkasse IV seit dem Jahre 1888, er hat bis zum Jahre 1894 seine Obliegenheiten gewissenhaft erfüllt, dann aber nehmen die später entdeckten Unregelmäßigkeiten ihren Anfang und setzen sich bis zum Jahre 1896 fort. Die Ausgaben finden sich mehrfach zu hoch und die Einnahmen in den Beitragshebelisten zu niedrig angegeben und zwar kommen dabei in einzelnen Fällen nicht unerhebliche Beträge bis zu 100 Mark in Frage. Dieses Geld hat der Angeklagte im eigenen Nutzen verwandt. L. wollte die unrichtigen Buchungen als Additionsfehler entschuldigen und machte er geltend, daß sich auch Versehen zu seinem Nachtheil eingeschlichen hätten, solche sind in der That festgestellt worden, jedoch erreichen dieselben in den letzten beiden Jahren nur eine Höhe von 71,84 Mark. Erleichtert wurden die Unterschlagungen durch eine wenig sorgfältige Kontrolle, denn obwohl regelmäßig vierteljährliche sowie außerordentliche Revisionen stattfanden, ist die ziemlich offenkundige Fehlerhaftigkeit der Eintragungen nicht entdeckt worden. Das Gericht nahm an, daß L. die falschen Eintragungen zu seinen Gunsten nicht versehentlich, sondern bewußt vorgenommen habe, um sich die überschießenden Beträge anzueignen. Es wurde auf eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten erkannt.

Breslau, 6. August. Heute beschäftigte sich der Strafrichter zum ersten Male im diesmaligen Maurerstreik mit einem Falle von Arbeitshinderung. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Es schweben noch zahlreiche ähnliche Prozesse.

Glauchau, 6. August. Das Schöffengericht in Waldenburg verurtheilte den Reichstagsabg. Auer wegen der Angabe falscher Thatsachen, deren er den Fürsten Bismarck und die Agrarier beschuldigt hatte, zu zehn Tagen Haft.

Kunst und Wissenschaft.

Der Kaiser von Oesterreich hat dem preußischen Hofcellisten Heinrich Grünfeld in Berlin das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. August. Durch einen Unfall wurden gestern Nachmittag die Besucher des Vorortes Treptow in hochgradige Aufregung versetzt. Der Verkehr in Treptow war in Folge des ersten 10 Pfennig-Sonntags der Linie Behrenstraße—Treptow ein riesiger. Ganz besonders stark besucht war auch das auf der Oberspree idyllisch belegene „Alte Eierhäuschen". Am Ufer dieses Etablissements befindet sich etwa 4 Meter in die Spree hineingebaut ein ca. 20 Meter langes Floß, an welchem die Ruderboote anlegen. Gegen 6 Uhr Nachmittags produzirte sich auf der Oberspree ein Wasserkünstler, der auf einem schwimmenden Balken allerhand Kunststückchen ausführte. Natürlich erregte diese Produktion die Neugierde des Publikums, das reichlich den Uferpfad des Restaurants „Eierhäuschen" besetzt hielt, dann aber, wiewohl dies verboten ist, auf das Floß trat, um so den Wasserkünstler besser beobachten zu können. So standen etwa gegen 6 Uhr 100 Personen, zumeist Frauen und kleine Kinder, auf dem an Ketten verankerten Floß, als plötzlich die rechte Seite des leichten Bauwerkes zusammenbrach und ca. 20 Personen in die an dieser Stelle etwa 1¼ Meter tiefen Fluthen stürzten. — Die Verwirrung, die nun folgte, war eine unbeschreibliche, zumeist waren es Kinder von 2—3 Jahren, die vorn gestanden und die nun von den Wellen fortgetrieben wurden. Die Mütter, die sich noch auf dem schief stehenden Floß gehalten, sprangen nach, um die Kleinen zu retten. Dazwischen drängten immer mehr Personen vom Ufer aus auf das Floß, und so kam es, daß weitere 15—20 Menschen in das Wasser fielen, das ihnen bis an die Brust ging. Der anwesende Wasserkünstler und einige Kellner stürzten sich nun ins Wasser, und ihnen gelang es vor Allem, die Kinder herauszuziehen, während die Erwachsenen an das Ufer wateten. Hier wurde den Durchnäßten in der Küche des Restaurants alle mögliche Hülfe zu Theil; sie trockneten die Kleider und wurden dann durch Fuhrwerk und durch die elektrischen Bahnen nach Berlin befördert. Die Schuld an dem Unfall trägt lediglich das Publikum, da der Besitzer des Restaurants das Betreten des Flosses streng untersagt. Für den muthigen Wasserkünstler, der allein vier kleine Kinder gerettet, wurde eine stattliche Geldsammlung an Ort und Stelle vorgenommen. Die sofort herbeigerufene Behörde stellte zur Beruhigung des Publikums fest, daß Niemand ertrunken sei.

Köln, 8. August. Ein furchtbares Unwetter wüthete gestern gegen Abend über dem Mittelrhein, speziell Köln und mehrere oberhalb belegene, weniger geschützte Ortschaften schwer heimsuchend. Hagelkörner in der Größe von Hühnereiern zertrümmerten Tausende von Fensterscheiben. Dem Unwetter ging ein gewaltiger Sturm voraus, der in dem Vororte Poll, sowie im Bayenthal schreckliche Verwüstungen anrichtete. In Poll gleicht eine ganze Straße einem Trümmerhaufen. Eine Windhose erfaßte den Kirchthurm und schleuderte ihn auf die Kirche, welche glücklicher Weise leer war; dieselbe wurde fast vollständig verwüstet. Einzelne Häuser sind total zertrümmert, ein Tanzsaal dem Erdboden gleich gemacht, und ein mit Personen besetzter Omnibus umgeworfen. Die Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Starke Eichbäume wurden entwurzelt; einer stürzte auf das Dach eines Wohnhauses, dessen obere Etagen einstürzten. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. In Bayenthal soll die Schule eingestürzt und die Lehrerfamilie unter den Trümmern begraben sein. Der angerichtete Schaden ist sehr groß, viele Familien haben ihre ganze Habe verloren.

Hamburg, 6. August. In dem provisorischen Schuppen Nr. 46 am O'Swaldquai kam heute Nacht kurz vor 2 Uhr auf bisher unaufgeklärte Weise — wahrscheinlich jedoch in Folge Selbstentzündung von Baumwolle — ein Großfeuer zum Ausbruch, das sich in Folge des starken Südwestwindes in kurzer Zeit über den ganzen Schuppen ausbreitete, der im Nu in hellen Flammen stand. Vier Züge der Feuerwehr fanden sich alsbald auf der Brandstätte ein; auch die fünf Fährdampfer „Abendroth", „Bertheau", „Dalmann", „Ernst Merck" und „Salomon Heine" waren erschienen und schleuderten mächtige Wassermengen in die hoch emporlodernden Flammen. Das Feuer hatte etwa eine Stunde nach Ausbruch seinen Höhepunkt erreicht. Nach fünfstündiger angestrengter Thätigkeit der Feuerwehren war es gelungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, mehrere Züge konnten bereits gegen 7 Uhr heute Morgen wieder abrücken. Der durch das Feuer verursachte Schaden ist ein ganz enormer; er wird auf fast zwei Millionen Mark geschätzt.

Budweis, 8. August. Der an dem gestrigen Eisenbahn-Unglück die Schuld tragende Maschinenführer Balling sowie ein schwer verwundeter Beamter des Eisenbahn-Ministeriums sind gestern Abend ihren Verletzungen erlegen.

Innichen (Tirol), 8. August. Beim Besteigen der Dreischusterspitze in den Dolomiten sind zwei Touristen aus Deutschland, der Rechtspraktikant Viktor Haager aus Landshut, 25 Jahre alt, und der Lehrer Hans Buchenberger aus Augsburg, 25 Jahre alt, abgestürzt und wurden Beide gestern Nacht todt aufgefunden. Zwei andere Touristen, Dr. Zott und Duerbeck, beide Landshuter, welche dieselbe Partie mit dem Führer Schranzhofer gemacht hatten, und auf Felsen angeseilt waren, wurden unversehrt nach Sexten gebracht. Die beiden Todten waren ausgezeichnete Hochtouristen und hatten u. A. das Schreckhorn und den Finsteraarhorn erstiegen. Diesmal hatte sich bei dem sogenannten „Wandel" ein fünfzig Pfund schwerer Stein losgelöst. Er traf den Haager auf das Genick, welcher beim Absturz den vor ihm angeseilten Buchenberger mitriß. Zott und Duerbeck sahen die Verunglückten wie Gummibälle auf dem Felsen aufprallen. Die beiden Ueberlebenden brachten in Lebensgefahr acht Stunden rittlings an dem Felsen sitzend zu; sie hörten noch das Wimmern der Abgestürzten. Heute wurde an der Bergung gearbeitet, welche nur unter größten Schwierigkeiten bewerkstelligt werden konnte. Die Leichen werden nach Innichen gebracht.

Petersburg, 7. August. Die große Dampfmühle von Baschkirow in Samara wurde fast gänzlich eingeäschert. Der Schaden beträgt gegen 300 000 Rubel. Das Feuer entstand in Folge einer Selbstentzündung von Mehlstaub und griff so schnell um sich, daß nicht alle Arbeiter sich rechtzeitig retten konnten. Zwölf Personen fanden den Tod in den Flammen und mehrere Personen erlitten schwere Brandwunden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. August. Wetter: Schön. Temperatur + 21 Grad Reaumur. Barometer 760 Millimeter. Wind: SSW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 53,80 nom.

Paris, 6. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	6.	5.
3% Franz. Rente	103,52	103,57
5% Ital. Rente	92,60	92,55
Portugiesen	—,—	18,80
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	473,00
4% Rumänier	96,50	—,—
4% Russen de 1889	—,—	104,05
4% Russen de 1894	68,00	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	102,00
3% Russen (neue)	97,25	97,25
4% Serben	60,00	59,00
4% Spanier äußere Anleihe	43,45	42,20
Convert. Türken	23,07	23,15
Türkische Loose	111,00	111,50
4% türk. Pr.-Obligationen	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	296,00	293,00
4% ungar. Goldrente	102,70	102,75
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	775,00
Lombarden	176,00	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	955,00	950,00
Banque ottomane	556,00	556,00
Credit Lyonnais	876,00	874,00
Debeers	719,00	716,00
Langl. Estrat.	85,00	85,00
Rio Tinto-Aktien	711,00	710,00
Robinson-Aktien	213,00	220,50
Suezkanal-Aktien	3710	3715
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,70	207,25
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122$\frac{9}{16}$	122,62
do. auf Italien	6,87	6,87
do. auf London kurz	25,21½	25,21½
Cheque auf London	25,23½	25,23½
do. auf Madrid kurz	330,00	320,00
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	57,00	56,00
Privatdiskont	1⅞	1⅞

Bremen, 6. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,40 B. Schmalz fest. Wilcox 27¾ Pf., Armour shield 27¾ Pf., Cudahy 29½ Pf., Choice Grocery 29½ Pf., White label 29½ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 30¼ Pf. — Reis ruhig. — Kaffee ruhig. — Baumwolle ruhig. Upland middl. loko 32½ Pf.

Wien, 6. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,18 G., 8,19 B., do. per Frühjahr 8,31 G., 8,33 B. Roggen per Herbst 6,69 G., 6,70 B. Mais per Juli-August 5,24 G., 5,25 B. Hafer per Herbst 5,70 G., 5,72 B., per Frühjahr —,— G., —,— B.

Pest, 6. August, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per September 8,31 G., 8,33 B., per März 8,39 G., 8,40 B. Roggen per September 6,50 G., 6,52 B. Hafer per September 5,36 G., 5,38 B. Mais per August 4,88 G., 4,90 B., per September 4,91 G., 4,93 B., per Mai 4,23 G., 4,25 B. Kohlraps per August-September 12,50 G., 12,60 B. — Wetter: Heiß.

Amsterdam, 6. August. Java-Kaffee good ordinary 38,25.

Amsterdam, 6. August. Bancazinn 43,37.

Amsterdam, 6. August, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine behauptet, per November 173,00. Roggen loko —, do. auf Termine beh., per Oktober 118,00, per März 117,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 6. August. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste behauptet.

Antwerpen, 6. August, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,62 bez. u. B., per August 17,62 B., per September 17,75 B., per September-Dezember 18,00 B. Fest. Schmalz per August 69,00.

Paris, 6. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per August 20,90, per September 20,50, per September-Dezember 20,60, per November-Februar 20,75. Roggen ruhig, per August 11,80, per November-Februar 12,35. Mehl ruhig, per August 49,15, per September 45,50, per September-Dezember 45,10, per November-Februar 44,65. Rüböl ruhig, per August 53,25, per September 53,25, per September-Dezember 53,50, per Januar-April 53,50. Spiritus ruhig, per August 50,00, per September 48,50, per September-Dezember 45,25, per Januar-April 43,00. — Wetter: Theilweise bewölkt.

Paris, 6. August. (Schluß.) Rohzucker fest, 88 pCt. loko 29,00 bis 29,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 30,12, per September 30,25, per Oktober-Januar 30,87, per Januar-April 31,50.

Havre, 6. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per August 36,25, per September 36,25, per Dezember 36,75. Behauptet.

London, 6. August. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten.

London, 6. August. 96% Javazucker 11,62 ruhig, Rüben-Rohzucker loko 9 Sh. 5½ d. bez., fest.

Newyork, 6. August. (Anfangskourse.) Weizen per September 72,37. Mais per September 37,87.

Newyork, 6. August, Abends 6 Uhr.

	6.	5.
Baumwolle in Newyork	6$\frac{1}{16}$	6$\frac{1}{16}$
do. Lieferung per August	—,—	5,93
do. Lieferung per Oktober	—,—	5,99
do. in Neworleans	5$\frac{11}{16}$	5$\frac{11}{16}$
Petroleum, raff. (in Cases)	7,05	7,05
Standard white in Newyork	6,40	6,40
do. in Philadelphia	6,35	6,35
Credit Calances at Oil City	96,00	96,00
Schmalz Western steam	5,60	5,52½
do. Rohe und Brothers	5,75	5,75
Zucker Fair refining Moscovados	3,62	3,62
Weizen behauptet.		
Rother Winterweizen loko	79,75	77,75
per September	73,50	72,25
per Oktober	—,—	—,—
per Dezember	71,50	70,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,00	6,00
per September	5,50	5,55
per November	5,55	5,65
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,35	3,20
Mais ruhig,		
per August	—,—	—,—
per September	37,87	37,87
per Dezember	38,50	38,50
Kupfer	11,50	11,50
Zinn	15,85	15,85
Getreidefracht nach Liverpool	1,75	1,75

Chicago, 6. August.

	6.	5.
Weizen stetig, per September	68,12	67,25
per Dezember	66,25	65,75
Mais stetig, per September	33,12	33,37
Pork per September	9,00	9,00
Speck short clear	5,62½	5,62½

Briefkasten.

Durch Fortlassen einer Zeile ist bei der Auskunft an H. St. ein sinnentstellender Fehler entstanden, es muß heißen: „Bismarck war Herzog von Lauenburg — worin Friedrichsruh liegt; nur die Bismarck'sche Besitzung Varzin liegt — in Pommern." Die zwischen den Strichen angegebenen Worte waren in der Sonntagnummer vergessen.

Wasserstand.

* **Stettin**, 8. August. Im Revier 5,57 Meter = 17' 9".

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 8. August. Die hiesigen Sozialdemokraten beschlossen, wie der „Bresl. General-Anzeiger" meldet, in einer gestern abgehaltenen Versammlung, sich an den preußischen Landtagswahlen zu betheiligen.

Wien, 8. August. Die vorläufig beendeten Konferenzen zwischen Banffy und Thun sind ohne positives Resultat geblieben; in Folge dessen sind gestern Abend Baron Banffy und Finanzminister Lucacs nach Pest zurückgekehrt. Wie verlautet, sollen die Verhandlungen Ende August in Pest fortgesetzt werden.

Prag, 8. August. Czechische Blätter melden, daß eine durchgreifende Heeresreform bevorstehe, welche bedeutende Mehrforderungen nöthig mache. Die Anzahl der Infanterie-Regimenter soll vermehrt werden, ferner soll eine Neubewaffnung der Infanterie und Artillerie, letztere mit leichten Geschützen, erfolgen.

Cettinje, 8. August. Der Fürst von Bulgarien ist hier eingetroffen und mit großen militärischen Ehren empfangen worden. In der Villa des Erbprinzen Danilo ist der Fürst abgestiegen.